

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klisch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird verandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich **11500 Exemplare.**

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluss für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches für Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klisch & Co.) in Frankfurt a. M.

Ein Schweizerbogen sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, als solcher oder als Maschinenmeister Kond. Werte Off. u. Z. 25 postl. Dillenburg erb. [349]

Schriftgiesserei I. M. HUCK & Co.

SPECIALITÄTEN:
Original-Neuheiten
 in
Schreib-, Ronde- und Zierschriften, Einfassungen, Ornamenten, Passepartouts, Polytypen etc.

Complete Einrichtungen von
Buchdruckereien
 incl. neuer oder gebrauchter Maschinen unter günstigen Bedingungen.

Offenbach a. M. u. Breslau.

Aus Architekten-Ornamenten Serie I & II Min. 10 Kilo.



Gutenberg-Haus, Franz Franke,
 Maschinen-Fabrik, Berlin W., Mauerstrasse 33.

Handhebel-Schnellpresse

in vier verschiedenen Grössen.

Ausführliche Prospekte gratis.

Spezialität: Einrichtung kompletter Buchdruckereien mit allen Maschinen, Schriften u. Utensilien.

Gebr. Grünebaum
 Fachschreinerie mit Dampftrieb
 Bürgel-Offenbach

Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.

Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe
 gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5 Mk., kleiner Setzkasten 3 Mk.
 Probekästen und illustrierte Preisourante auf verlangen.

MÜLLER & HÖLEMANN

MÜLLER & HÖLEMANN
 SCHRIFTGIESSEREI
 DRESDEN

Druckerei-Einrichtungen u. Umgisse auf Pariser System in kürzester Zeit. Reiche Auswahl und grosses Lager von Schriften, Einfassungen etc. Prompte Bedienung. Billigste Preise.

A. Kraft, Tischlerei
 mit Dampftrieb u. den neuesten Maschinen eingerichtet. Gegründet 1869.

→ **Berlin S.** ← dauerhafte
 Brandenburg-Str. 24
 fabriziert **Setzschiffe**

etc. in allen Grössen
 in sauberster Arbeit
 und versendet darüber auf Wunsch
 → **illustrierte Preislisten.** ←

Kataloge von Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst
 liefert gratis franko Alexander Waldow, Leipzig.

Behufs Zurückerstattung sämtlicher geleisteter Beiträge zur polizeilich aufgelösten Kranken-Zususskaffe (Bezirk Bonn) werden die ehemaligen Mitglieder derselben aufgefordert bis längstens 15. Mai d. J. ihre Adressen an Herrn Aug. Ponsch, Bonn, Wurstgasse, einzusenden zu wollen. [365]

Wilhelm Woellmers

Schriftgiesserei

Berlin, Friedrichstr. 226.

Neuheiten: Schreibschriften, Einfassungen, Zier- und Titelschriften. Fertige Druckereien am Lager.

Farbmesser

(gar. Sol. Qual.), 19 cm lang	175 Pf.
do. 22 cm lang	185 "
do. m. Rücken, 14 cm l. 175 "	"
Farbspachteln	225 "
Farbkellen	200 "
Krustmesser	300 "
Zurichtescheren	200 "
Zurichtemesser , zweiseitig, zum Einschneiden	100 "
" m. nachstellb. Klinge	125 "
Taschen-Zurichtemesser , mit nachstellb. zweiseitiger Klinge, in Weissbuchenholz, mit starker Messinghülse	120 "
Desgl. , in Pflaumenbaumholz, mit Argentanhülse	175 "
Desgl. , in Elfenbein, mit Neusilberhülse	375 "
Messerschoner , zu allen Messern passend, mit Holzfutter	10 "
Desgl. , vernickelt	15 "
Klopfhölzer	60 "

empfeilt
Paul Härtel
 Maschinen- u. Utensilienhandlung für Buch- u. Steindruckereien
 Reudnitz-Leipzig.
 Bei Bestellungen von 10 Mk. an Frankozusendung innerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.

Buchdruckerei-Maschinenmeisterverein zu Leipzig.

Der neugewählte Vorstand hat sich in der Sitzung vom 18. April wie folgt konstituiert:

Haut, Bruno, 1. Vor., Reudnitz, Wilhelmstr. 7;
Dolge, Heinrich, Kassierer, Leipzig, Turnerstr. 11;
Sohmann, Alfred, Schriftf., Leipzig, Körnerstr. 4;

Beisitzer:

Pöblich, Julius, Leipzig, Gerichtsweg 8;
Dörmald, Emil, Leipzig, Gerichtsweg 11;
Schumann, Paul, Volkmarisdorf, Louisestr. 19;
Zichiesche, Karl, Leipzig, Bauhofstraße 3;
Andreas, Hermann, Neuschönefeld, Alarstraße 14;
Winkler, Friedrich, Reudnitz, Augustenstraße 15;

Erzähler:

Nitzsche, Otto, Thonberg, Mariengasse 1;
Hermes, Friedrich, Thonberg, Hauptstraße 89;
Uckermann, Otto, Reudnitz, Kronprinzstraße 17.
 273] **Der Vorstand.** Bruno Haut, 1. Vor.

Todes-Anzeige.

Am 16. April c. verschied nach längerem Leiden unser lieber unvergesslicher Kollege
Herr Ferd. Lippert
 Schriftsetzer in der Brügelischen Buchdruckerei dahier, im 33. Lebensjahre. Wir verlieren an ihm einen braven Kollegen, ein eifriges und treues Vereinsmitglied. Möge ihm die Erde leicht sein! Ehre seinem Andenken!
 Ansbach, 17. April 1888. [363
Die trauernden Kollegen.

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXVI.

Leipzig, Mittwoch den 25. April 1888.

N^o 46.

Die Kosten der Generalversammlung

sind in einigen Mitgliedschaften abfällig besprochen worden, nur hat man nach unsrer Meinung die Sache am unrechten Ende angepackt, d. h. bei den Tagegeldern der Delegierten, sich darum gestritten, ob 7 $\frac{1}{2}$, 9 oder 10 Mk. zu gewähren seien.

Darüber, ob 10 Mk. Tagegelder neben Bewilligung der Fahrkosten und Arbeitsentschädigung, zumal dieser Satz auch für die Reisetage gezahlt wird, zu viel sind, läßt sich streiten. Auch kann man darüber ungehalten sein, daß über den auf 9 Mk. lautenden Kommissionsbeschluß hinausgegangen wurde. Aber die etwaige Ersparnis auf diesem Gebiete spielt eine so wichtige Rolle nicht, wenn man die Gesamtkosten ins Auge faßt und sich die Frage vorlegt, ob die Leistungen der Generalversammlungen dem Kostenaufwand entsprechen.

Geht man von dem Grundsatz aus, daß jeder Delegierte etwas Bestimmtes leisten, sein Geld verdienen muß und prüft die Thätigkeit der Generalversammlungen nach dieser Richtung hin, so kommt man zu dem Resultate, daß dies eine ganz unerfüllbare Forderung wäre.

Wir verlangen von dem Delegierten, daß er bei den Hauptfragen das Wort nimmt und entweder Thatsachen mitteilt, die bei Entscheidung der betr. Fragen von Belang sein können oder positive Vorschläge macht. Um dies zu können, ist weiter von ihm zu verlangen, daß er das ganze Material vorher durcharbeitet und sich mit seinem Wählerkreise zu verständigen sucht.

Bei der jetzigen Einrichtung ist beides undurchführbar. Wenn jeder Delegierte über jeden Punkt der Tagesordnung reden wollte, so würde das die Versammlung unverhältnismäßig verlängern resp. dieselbe noch mehr verteuern und was die Vorarbeiten betrifft, so sind diese bei der bisherigen Gepflogenheit, keine Referenten bez. Korreferenten zu bestellen, mindestens erschwert.

Wir haben nun seinerzeit Vorschläge gemacht dahin gehend, die Zahl der Delegierten zu verringern, um eben jedem derselben die aktive Teilnahme an der Versammlung zu ermöglichen. Ueber dieses Mittel zum Zwecke hat man sich nun aber so ereifert, daß man den Zweck ganz außer den Augen ließ. Und so blieb es halt beim alten. Wir wollen nun nicht etwa Propaganda für den so vielfach angefeindeten „Zentralausschuß“ machen, wohl aber darauf hinweisen, daß der angestrebte Zweck, die Generalversammlungen nutzbarer, vielleicht auch billiger zu machen, auch noch auf anderen Wegen erreicht werden könnte.

Greifen wir aus der letzten Generalversammlung die Tarifrfrage heraus. Auf der Tagesord-

nung befand sich gar kein Antrag und in der Versammlung selbst wurde von den anwesenden Mitgliedern der Tariffkommission eine Resolution zusammen geschmiedet, die wie alle Resolutionen keinen praktischen Wert hat, weil sie niemand bindet. Unter solchen Verhältnissen war es kein Wunder, daß die einzelnen Redner nach Eröffnung der Debatte sich über alle Zweige dieser Hauptfrage verbreiteten, ohne zu einem Resümee zu kommen, und die natürliche Folge dieser planlosen Debatte war, daß die Versammlung beim 16. Redner so abgespannt, daß sie den zu Hilfe kommenden Schlufantrag annahm und dadurch 25 weiter gemeldeten Rednern das Wort abschnitt. Damit war der Punkt „Besprechung über Tarifsangelegenheiten“ ins Wasser gefallen, die darauf verwandte Zeit vergebend. Und diese Zeit kostet Geld, pro Tag etwa 800 Mk. Könnte dies nicht anders bewerkstelligt werden?

Wir sagten schon oben, daß jeder Delegierte die Pflicht habe, das Material vorzubearbeiten und zwar, soweit dies thunlich, in Gemeinschaft mit seinem Wählerkreise. Diese Arbeit würde dann zu Papier gebracht und an einen vom Vorstände zu ernennenden Referenten gesandt, welcher letzterer nach Sichtung des eingegangenen Materials je nach seiner Ueberzeugung Thesen formuliert und diese im Vereinsorgane veröffentlicht, so daß sich event. noch ein Korreferent zu melden in der Lage ist, der den Thesen des Referenten andere entgegenstellt. Dieser Korreferent könnte sich auch erst in der Versammlung selbst finden.

Wie würde sich nun die Debatte gestalten? Alles das was die einzelnen Delegierten auf Grund ihrer Erfahrungen bez. in Vertretung ihres Wählerkreises zu sagen haben, wird vom Referenten in Erwähnung gebracht. Etwaige Ergänzungen bez. Gegenansichten bringt der Korreferent zum Vortrage. Für die Delegierten bleibt also nur die Kontrolle über das Referat und eine kurze Verteidigung ihrer von den Thesen des Referenten oder Korreferenten abweichenden Ansicht. Die unvermeidlichen Wiederholungen und alles Beiwerk kommt in Wegfall und — was nicht zu unterschätzen ist — für die Debatte wird von vornherein Klarheit geschaffen. Man weiß genau, ob sich der Redner an die Sache hält oder nicht, was jetzt nicht der Fall ist.

Das was hier vorgeschlagen ist ja nicht neu. In Parlamenten wird das hier von dem Referenten Verlangte von Ausschüssen geliefert und in den gewöhnlichen Versammlungen haben wir die Referenten auch schon, ja sogar ein Buchdruckertag hat diese Einrichtung schon gehabt und sie ist wohl nur deshalb nicht mehr gehandhabt worden, weil bei der damaligen Neuheit der Sache der Nutzen nicht sofort in die Augen sprang.

Also nicht immer bei dem Minderwichtigen stehen geblieben. Wer sich einmal auf das Reformieren verlegt, der sollte stets das Ganze im Auge behalten. Und wenn einmal ein Mittel angegeben wird, um einen bestimmten Zweck zu erreichen, so sollte man das Mittel nicht bekämpfen, ohne einen bessern Vorschlag an dessen Stelle zu setzen.

Zeitungsproduktion in Japan.

Der Redakteur des Blattes Nishi Nishi Shimbun, des leitenden Tagesblattes von Japan, Herr Seki, ein Mann von 32 Jahren, befindet sich jetzt zu längerem Besuch in Europa. In London interviewt, gab derselbe folgende Auskünfte über die Zeitungsproduktion in Japan.

Wir gehen um Mitternacht zur Presse und drucken nur eine Ausgabe; dasselbe ist bei allen anderen japanischen Zeitungen der Fall. Wir drucken jedoch in unsrer Offizin noch ein andres Blatt, ein billiges illustriertes Abendblatt von vier Seiten, das eine Auflage von 30000 hat. Es wird für einen Cent verkauft, zirkuliert in der Volksmasse und wird viel von Frauen gelesen. Gewöhnlich enthält es drei Illustrationen; eine davon bezieht sich auf ein Ereignis des vorhergehenden Tages, die anderen beiden auf die Erzählungen, welche den ständigen Grundzug der Blätter bilden. Diese Erzählungen sind japanische Geschichten von japanischen Schriftstellern; denn obwohl der Geschmack an ausländischen Romanen in Japan zunimmt, ist er doch noch nicht genügend in das Volk eingedrungen, um die Publikation von Uebersetzungen europäischer Romane in der Tagespresse der Mühe wert erscheinen zu lassen. Diese Abend-Centblätter sind weniger politisch als gesellschaftlich. In Tokio werden ihrer noch einige herausgegeben und ihre Auflage ist etwa vier- bis fünfmal so stark als die der ernstlichen Zeitungen.

Die Zeitungen werden sämtlich in japanischen Lettern, untermischt mit chinesischen Schriftzeichen, gedruckt. Dieselben haben sich seit tausend Jahren eingebürgert, und obwohl eine Gesellschaft zur Einführung der lateinischen Schriftzeichen existiert, so hat diese doch noch wenig Fortschritte gemacht. Wir geben ein Journal in dieser Schrift vierzehntägig heraus, weiter sind wir noch nicht gekommen. Die Zeitungs- und literarische Produktion im allgemeinen würde ungeheuer erleichtert werden, wenn wir die chinesische Schrift aufgeben könnten. Wenn Manuskript in den Sezerhsaal geschickt wird, geht ein Bürsche alle Kästen durch und sammelt die benötigten Buchstaben und der Setzer setzt sie dann in seinen Kästen.

Zum Auffammeln der Neuigkeiten hat eine jede Zeitung in Tokio einen Stab von einem Duzend sogenannten Straßenreportern. Diese stehen auf einer weit niedrigeren Stufe als ihre englischen Kollegen und bekommen monatlich nicht mehr als 60—80 Mt. Kurzschrift kennen sie nicht, sie bringen kurze Notizen, Polizeiberichte etc. Wichtige Fälle, bei denen Kurzschrift nötig, werden von Mitgliedern des Redaktionsstabes behandelt. Ein stenographisch gebildeter Reporter erhält 800 bis 1400 Mt. pro Jahr; doch das Leben in Japan ist sehr billig, das Klima ausgezeichnet, die Bedürfnisse gering und das Geld reicht viel weiter als in Europa.

Die Pressegesetz sind der Entwicklung des Journalismus durchaus nicht günstig. Sie sind nach denjenigen des französischen Kaiserreiches gebildet und gestatten der Regierung, die Zeitungen zu unterdrücken und die Redakteure mit schweren Strafen

zu belegen. Eine Folge davon ist, daß man stets zwei Redakteure an einem Blatte haben muß, einen der eingesperrt werden kann, während der wirkliche Redakteur am Rulle bleibt. Der Journalistenberuf ist vielen Gefahren ausgesetzt; wir hoffen aber, mit der Zeit davon loszukommen.

Korrespondenzen.

Aus Buenos Ayres wird dem Londoner Printers' Register Folgendes geschrieben: In Buenos Ayres gibt es, wenn man große und kleine Offizinen zusammenrechnet — und von den letzteren sind viele, weil wirklich künstlerische Arbeit im kleinen Maßstabe produzierend, nicht zu verachten — 80 bis 90 Druckereien. Die durchschnittliche Arbeitszeit ist $9\frac{1}{2}$ Stunden pro Tag und der Lohn der Gehilfen 65 Doll. monatlich und mehr, je nach Geschicklichkeit. Tüchtige, flinke und mit Kunstgeschmack begabte Arbeiter erhalten 90 Doll. Aber selbst bei diesen Löhnen ist Buenos Ayres durchaus kein Platz, um darauf zu spekulieren und Verfasser bemerkt daher ausdrücklich, daß er seinen Artikel nicht etwa geschrieben um dazu anzuregen. Die Kostspieligkeit der Lebenshaltung und eine furchtbar hohe und andauernde Goldprämie bringen die Buchdrucker häufig in große Ungelegenheiten. Obgleich hier außerordentlich viel Arbeit vorhanden, obwohl das Ueberarbeiten bis zur Erschöpfung ausgedehnt wird, so daß die Ueberstunden verflucht und nach Möglichkeit vermieden werden, kommt doch der Buchdrucker von Buenos Ayres in eine weit schlimmere Lage als sein Kollege in London und New-York, denn das schmutzige, stinkende Lumpengeld ist fast wertlos, ein Dollar davon ist heute nur zwei Schillinge wert anstatt der vier, welche er zum Parikurse haben soll. Wenn Argentinien gegenwärtig Bistnenkarten in New-York und Hochzeits- und Weihnachtskarten in Paris bestellt, so spricht das nicht gerade für den Kunstdruck der Hauptstadt am La Plata. Im Laufe der Zeit werden daher hier drei oder vier wirklich geschickte Kunstdrucker gebraucht werden, hierauf Reflektierenden wird aber, ehe sie sich nach irgend welchem südamerikanischen Hafen einschiffen, ernstlich geraten, sich erstlich eine Stellung vor der Landung zu sichern, zweitens auf Zahlung in Gold zu bestehen und drittens Spanisch zu lernen. Die größte Druckerei in Buenos Ayres ist die von Stiller & Laaß, San Martin Nr. 160; thatächlich wird sie für die größte in ganz Südamerika gehalten. Im ganzen beschäftigt sie über 300 Leute und zahlt ihrem Personale monatlich über 12000 Doll. an Löhnen. Binnen kurzem wird das Establishment reorganisiert werden, riesige Geschäftsgebäude werden gebaut und mit Hilfe eines Kapitals von 3000000 Doll. wird es sich in die Compania Sud-Americana de Biletos de Blanco (südamerikanische Banknoten-Kompanie) umwandeln, dabei aber nach wie vor alle möglichen Arten von Arbeiten ausführen. Das nächstbedeutende Geschäft ist die große Wert- und Accidenzdruckerei von John H. Kidd & Co., San Martin 160; es ist eine blühende Firma und eine Anzahl der besten Arbeiter in der Republik werden von ihr ausgeführt. Höher hinauf, in derselben Calle (Straße), in Nr. 7, befindet sich die Firma Mackern & Maclean. An der Ecke von San Martin und Piedad wird für die Firma ein prächtiges neues Gebäude errichtet, welches, wenn, wie angekündigt, in einigen Wochen vollendet und bezogen, zur Zeit als das schönste und größte Druckereigebäude in Argentinien glänzen wird, das heißt wenn bis dahin die Herren Stiller & Laaß die fleißige Kompanie nicht in den Schatten stellen. Die erwähnten beiden englischen Firmen beschäftigen Kidd & Co. 100, Mackern & Maclean 80 Leute. Englische Arbeiter und englische Arbeiter bilden aber nur einen sehr kleinen Prozentsatz vom Ganzen. H. D. Woodwell aus Boston hat eine kleine Druckerei in Piedad 140 und ein Southamptoner betreibt ein gut gehendes Geschäft in Stereotypie, Galvanoplastik und Zinkographie in San Martin 305.

Om Mittelrhein, 20. April. Der Leiter in Nr. 44, der einem gelinden „Hering“ sehr ähnlich sieht, veranlaßt mich, meine Ansicht über die zukünftige Gestaltung der Krankenversicherung in unsern Gewerksvereine (mit besonderer Bezugnahme auf die Verhältnisse im Mittelrhein) auszusprechen, mich der Hoffnung hingebend, diese Frage damit in Fluß zu bringen. Nachdem die Generalversammlung in Hamburg die prinzipielle Auflösung der Z. R. K. beschlossen hat (und ich glaube bestimmt, daß sich die Majorität der Mitglieder für die Auflösung ausspricht), entsteht die Frage: Was sollen wir, da die Ortskassen allein nicht genügen, unseren Mitgliedern bieten? Sollen wir örtlich begrenzte oder Gauszuschkassen gründen und auf welcher Basis? In erster Linie bekenne ich mich als Verehrer der Gau-Zuschk-

lassen, vorausgesetzt, daß dieselben auf breiterer Gegenseitigkeit beruhen, sich nicht als von den Zwangskassen befreiend einführen, vielmehr den geschaffenen Verhältnissen zu akkommodieren suchen. Die Gründe für diesen Standpunkt sind die folgenden: Bei uns im Mittelrhein (und andernwärts ist's ja nicht viel anders, abgesehen von den großen Druckzentren) gibt es 12 Bezirksvereine, von denen der kleinste (Hanau) 12, der größte (Mainz) 107 Mitglieder hat. Wenn nun beschloffen würde, keine Gau-, sondern Bezirkszuschkassen zu gründen, so wären wohl die meisten Bezirke überhaupt nicht in der Lage, einem derartigen Verlangen nachkommen zu können, weil eine Krankenkasse mit z. B. 12 Mitgliedern ein Konsens ist. Wir würden unsere Kräfte zersplittern und hätten nichts erreicht, ganz abgesehen davon, daß solch kleine Kassen die event. infolge der Gegenseitigkeit an sie herantretenden Verpflichtungen gar nicht zu erfüllen in der Lage wären. Wenn wir dagegen unsere Kräfte zusammenfassen und schon jetzt die Vorarbeiten treffen, um mit dem definitiven Auflösungsbeschlusse der Z. R. K. in jeder Beziehung gewappnet dazustehen resp. eine auf den Mittelrhein begrenzte Krankengeld-Zuschkasse gründen, die in rein privater Weise sich nur die Aufgabe stellt, das von den Ortskassen Geleistete in pekuniärer Beziehung zu verbessern, so werden wir in der Lage sein, allen Eventualitäten zu begegnen, die an uns herantretenden Wünsche zu erfüllen und unseren Mitgliedern ein noch immer wohlthätiges Heim zu bieten. Ich denke mir die Kasse etwa so eingerichtet (definitive Vorschläge will ich nicht machen, sondern nur die Diskussion anregen), daß dieselbe einen Beitrag von höchstens 20—25 Pf. erhebt und dafür eine bestimmte Summe Krankengeld bezahlt, welches nach Ablauf eines Viertel- oder Halbjahres, wenn die Leistungen der Ortskassen aufhören, erhöht wird. Für die Reisenden werden im Krankenhaus nur die Verpflegungskosten bezahlt; etwas weiteres gibt es nicht und kann es auch nicht geben, weil diese Verpflegungskosten in den meisten Orten schon die Summe des gewährleisteten Krankengeldes übersteigen werden. Diesem Punkte wird man nicht aus dem Wege gehen können; er ist für mich der Kardinalpunkt der ganzen Frage, weil ich nicht haben will, daß unsere „Schooßpüppchen“ im Falle der Erkrankung auf die Armenunterstützung angewiesen sein sollen. Also für unsere reisenden Kollegen ist unbedingt zu sorgen! Nun gibt es bei uns im Mittelrhein allerdings schon drei und zwar sehr gut fundierte Zuschkassen und zwar in Darmstadt, Mainz und die alle Orte der Pfalz, also fünf Bezirke, umfassende Pfälzer Kasse. Darnach sind sieben Bezirke mit Zuschkassen bereits versehen und die Frage entsteht: Was geschieht mit diesen Kassen? Auch diese Frage will ich zu beantworten versuchen. Wir lassen diese Kassen ruhig fortbestehen, ganz wie seither; in den größeren Städten sind die Kollegen, wenigstens die verheirateten, gewöhnlich noch in einer Privatkasse, weil ihnen das Krankengeld im Fall einer Erkrankung nicht genügt. Faktisch sind ja während der Krankheit die Ausgaben auch bedeutend größere, so daß der gewöhnliche färgliche Verdienst nicht Maßstab sein kann. Behalten wir die jetzt bestehenden Kassen auch noch bei, so ist unseren Mitgliedern die Möglichkeit geboten, nur bei uns für den Erkrankungsfall sich zu versichern und auf alles weitere Verzicht zu leisten. Ueberversicherung und Simulantentum, die man gewöhnlich als verbundene Begriffe zu betrachten gewohnt ist, decken sich entschieden nicht. Im Gegenteil! Wir sind sehr ehrwürdige Kollegen bekannt, welche sehr hoch versichert sind und noch niemals auch nur einen Pfennig unrechtmäßig aus ihren Versicherungen bezogen haben. Das Simulantentum ist durch strenge Kontrolle zu bekämpfen und sollte das „Lackieren“ wirklich einmal gelingen, so gilt doch auch hier das Sprichwort, daß der Krug nur so lange zum Brunnen geht bis er bricht. Also die bestehenden Kassen sollen uns kein Hindernis bieten, eine Gau-Zuschkasse zu gründen, für welche ich hiermit plaidieren haben will. Schwierigkeiten seitens der Behörden werden solchen Privatassen kaum in den Weg gelegt werden, wenigstens ist mir eine Aeußerung eines preussischen Beamten bekannt geworden, welche sehr entgegenkommend klang. Und sollte ich meinen vorangestellten Zweck erreichen, die Diskussion dieser Frage (in erster Linie für den Mittelrhein) angeregt zu haben, so bin ich befriedigt, wie die Redaktion des Corr. befriedigt sein kann, welche mit ihrem „Leiter“ mir die Feder in die Hand drückte. Die Bezirke im Mittelrhein aber mögen bei ihrer demnächstigen Stellungnahme zu dieser Frage die entwickelten Gesichtspunkte wohl berücksichtigen resp. in Erwägung ziehen.

* **Sondershausen**, 16. April. Die letzte Monatsversammlung der hiesigen Mitgliedschaft beschäftigte sich in der Hauptsache mit den Resultaten der unlängst stattgefundenen Generalversammlung des U. V. D. B.

Wenn auch einige Beschlüsse der letztern nicht allgemein befriedigend, so neigte man doch der Ansicht zu, daß nunmehr der Weg gefunden sei, auf dem die fernere Erhaltung unserer Organisation in der gegenwärtigen Form erstrebt werden müsse. Eine längere recht interessante Debatte rief die schon des öfters auf der Bildfläche erschienene Diätenfrage unserer Generalversammlungs-Delegierten hervor. Daß die Gewährung von 10 Mk. Diäten pro Tag den sozialen Verhältnissen der Buchdrucker keineswegs entspricht, braucht nicht erst besonders nachgewiesen zu werden, fintemalen die meisten Landtagsabgeordneten sich mit diesem Betrage begnügen müßten, ohne auf Arbeitsentschädigung Anspruch zu haben. Die Diäten machen erstens unsere Generalversammlung so teuer, daß deren Wert in keinem Verhältnisse zu den Kosten steht und zweitens stehen so hohe Diäten in grellem Gegenjage zu der Unterstützungsbefähigung unserer armen Konditionslosen. Mit dieser Ansicht stehen wir nicht vereinzelt da, dies beweisen die Kundgebungen mehrerer Mitgliedschaften vor der Generalversammlung. Infolge dieses letzten Umstandes durfte man sich der Hoffnung hingeben, daß bei Festlegung der Diäten den berechtigten Wünschen der Mitglieder sowohl als auch den nicht zu vollen Kassen diesmal mehr Rechnung getragen werden würde als wie geschehen. Mit welcher Fähigkeit man übrigens an dem hohen Satze von 10 Mk. festgehalten hat, beweist am besten die Thatfache, daß ein Antrag auf Gewährung von 9 Mk. Diäten sich nicht die Gunst der hohen Versammlung zu erringen vermochte. Unsere Herren Delegierten sollten doch nicht vergessen, daß sie Arbeitervertreter sind! Das Hineingreifen in den vollen Gelbbeutel läßt sich umsonst rechtfertigen, als doch nicht anzunehmen ist, daß man auf der Generalversammlung allzusehr von der gewöhnlichen Lebensweise der Buchdrucker abweicht. Werfen wir da einen Blick auf die Gattage, welche bekanntlich auch nur aus Vertretern des U. V. D. zusammengesetzt sind, so finden wir, daß dieselben betreffs der Diäten erheblich billiger arbeiten! Es wurde nun vielfach die Behauptung aufgestellt, daß die großen Städte mehr Gelegenheit zum Geldaufwande bieten — um diesen Uebelstand für die Herren Delegierten ein für allemal zu beseitigen, schlagen wir vor, die Generalversammlungen künftig in mittleren und kleinen Städten, ganz besonders aber an Zentralpunkten des Reiches abzuhalten, da eine agitatorische Wirksamkeit mit der Generalversammlung überhaupt nicht verbunden ist. Dadurch würde eine erkleckliche Summe Geld gepart, welche nützlicher verwandt werden könnte. Mit dieser Darstellung glauben wir eine wunde Stelle in unserm Vereinsleben berührt zu haben, deren Beseitigung den Delegierten der nächsten Generalversammlung anheimstellend. — Am 7. April feierte die hiesige Mitgliedschaft das 25jährige Berufsjubiläum ihres Vorstehenden Herrn Paul Moser. Diese Feier fand lediglich deshalb statt, weil der Genannte seit 21 Jahren unserer Organisation angehört und sich jederzeit als ein treues Mitglied gezeigt hat.

Rundschau.

Die Typographischen Jahrbücher (4. Heft) stellen den Philosophen Schopenhauer auf Grund eines Briefes, den er an seinen Seher schrieb, den Herren Autoren als eine Art Musterknaben vor, empfehlen die Herstellung kompletter Einfassungen für billige und schnell herzustellende Accidenzen, tabeln das Aufnageln der Holzschritte und beschreiben den von Karl Zwanzig in Sondershausen erfundenen Schraffen mit Drahtgitterboden und Staubfang, der einem wirklich längst gefühlten Bedürfnis in einfacher Weise abzuhelfen scheint. Die Technische Rundschau macht weiter Mitteilungen über den Einfluß der Temperatur auf Kopierdruckfarbe, über einen Formenrahmen, der das Schließzeug überflüssig macht, die Temperatur für Trockenräume, Ottos Petroleum-Motor, den Koellnerschen Del-Reinigungsapparat, einen starken Kitt für Eisenteile und einen Leim, um Leder oder Stoffe auf Metall oder Holz zu kleben. Gegenüber der durch die Fachpresse gegangenen Notiz von einer neuen Papierschnidemaschine von Karl Krause macht die Maschinenfabrik von Wih. Ferd. Heim in Offenbach darauf aufmerksam, daß ihre Patent-Papierschnidemaschine vom Jahr 1881 alle die in Bezug auf die Krausesche Maschine gerühmten Vorzüge auch besitze. Zahlreiche Notizen verschiedenen Inhalts haben im Inseratenteile Platz gefunden. Beilagen: Zwei Briefköpfe, eine Adresskarte und ein Programm. Schriftproben: Kartenecken von Bauer & Co., die Zierschrift Laureata von Benj. Krebs Nachf. und verzierte Renaissance von Wih. Woellmer.

In Wittenberg ist der Besitzer des Kreisblattes gemäßregelt und gegen den Redakteur die Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet

worben. Infolgedessen findet eine Jagd nach der Uebernahme des Kreisblattes statt, an der sich konservative wie liberale, ja sogar der Eigentümer des Organs der Freisinnigen beteiligen.

Der Verkauf der Verlags-Handlung und Buchdruckerei von J. F. Richter in Hamburg an eine Aktiengesellschaft ist seitens der Obervormundschaftsbehörde nicht genehmigt worden. Der gebotene Preis soll den Erben nicht genügen, was diese zum Proteste veranlasste.

In der Doelleschen Buchdruckerei in Halberstadt gerieten zwei Lehrlinge so aneinander, daß sich ärztliche Hilfe nötig machte. An die Stelle der früher dort konditionierenden 18—20 Mitglieder des U. V. D. B. und 2—3 Lehrlinge sind 14 dem Vereine nicht angehörige Gehilfen und 7 Lehrlinge getreten. Unter solchen Umständen sind derartige Vorkommnisse erklärlich.

Die rührige Firma H. Sachse in Halle a. S. sendet uns neu angefertigte Uhr-Berlockes, vergoldet, versilbert und in Nickel in massiv, welche den Beifall aller Freunde derartiger Ausschmückung verdienen dürften. Die Zeichnung verrät Schwung und künstlerische Auffassung und die Prägung ist eine ausgezeichnete.

In Leipzig feierte der Sezer Walter Berger am 3. April sein 50jähriges Berufsjubiläum.

Eine Deputation der Gewerkevereins-Krankenkassen machte unter Führung des Dr. Max Girsch dem Staatssekretär v. Boetticher ihre Aufmerksamkeit, um das Unbegünstigte der seitens einzelner Behörden, Arbeitgeber und Ortskrankenkassen gegen die freien Hilfskassen erhobenen Anschuldigungen nachzuweisen. Nach Vorführung und Widerlegung der letzteren seitens des Sprechers der Deputation erwiderte der Herr Staatssekretär, daß ihm jede Voreingenommenheit gegen die freien Hilfskassen fern sei; es sei ihm ganz gleichgültig, durch welche Kanäle, ob Zwangs- oder freie Kassen, dem Arbeiter die im Gesetze vorgesehenen Wohlthaten zugeführt würden. Dem Bundesrate seien Klagen über die ungleichmäßige Belastung der freien und Zwangskassen zugegangen und dies habe Anlaß zur Frage der Revision des Krankenversicherungsgesetzes gegeben. Dem Gesetzgeber müsse es ausschließlich darauf ankommen, Licht und Schatten gleichmäßig zu verteilen und es werde dabei durchaus unparteiisch verfahren werden. Seiner Ueberzeugung zufolge läge es nicht in der Absicht der Regierungen, den freien Hilfskassen die Existenz unmöglich zu machen. Schließlich ersuchte er die Deputationsmitglieder, ihm alles aus der vorliegende Frage bezügliche Material zugänglich zu machen, er werde sich die Prüfung desselben angelegen sein lassen.

Im Königreiche Sachsen hat sich die Zahl der Herbergen zur Heimat von 17 mit 532 Betten im Jahr 1883 auf 42 mit 1223 Betten im Jahr 1887 erhöht. 11 dieser Herbergen erhielten im vergangenen Jahre vom Landesvereine für innere Mission Unterstützungen im Betrage von 664, 498, 332 und 200 Mk., bez. unverzinsliche Darlehen von 350 resp. 400 Mk.

Die Gablunger Zeitung, welche vor kurzem von Herrn E. Strache an den Buchhändler und Buchdruckereibesitzer E. Böhme verkauft wurde, welcher angeblich mit Schwierigkeiten bei der Fortführung zu kämpfen hatte, ist jetzt an Herrn G. Spiehoff aus Düsseldorf für 6000 fl. abgegeben worden.

In Florenz ist am 7. April Protonotari, Herausgeber der hervorragenden Revue Italiens, der in Rom erscheinenden Nuova Antologia, gestorben.

Eine Zeitungs-Goldgrube ist jetzt der Londoner Daily Telegraph, und seinen Erfolg verdankt das Blatt den Ramsons, deren Tätigkeit es auf ein Erträgnis von 5000000 Mk. jährlich brachte, obwohl es, als die jetzigen Eigentümer es von Oberst Sleigh, der es 1855 gründete, übernahm, kaum für 8 Mk. Annoncen in der Nummer hatte. Fünfzehn Jahre später wurde das tägliche Inseratenerträgnis mit 12000 Mk. beivertet und die Auflage betrug 192000 Exemplare; heute schätzt man das tägliche Einkommen aus den Inseraten auf über 35000 Mk., während die Auflage selten unter 220000 Mk. herabgeht und häufig die Viertelmillion überschreitet. In flauer Saison gehen täglich über 2000 Inserate ein, in der Parlamentsaison hingegen wird das Blatt wöchentlich ein- oder zweimal auf 12 Seiten erweitert und die Zahl der täglichen Anzeigen steigt bis zu 5000. Die dem Anzeigen-Reichtum und dieser Auflage entsprechend sind die Einrichtungen der Sezer und Druckerei natürlich großartig. Der Maschinenaal weist 10 Rotationsmaschinen auf, von denen jede gewöhnlich zwei Stunden läuft und 12000 Exemplare pro Stunde liefert. Außer diesen sind noch eine Anzahl kleinerer Maschinen und eine Reihe Papierfruchtapparate vorhanden. Das Papier wird zum größten Teil in der eigenen Papierfabrik der Druckerei in Kent er-

zeugt und aus diesem Papien allein resultiert ein jährlicher Gewinn von 425000 Mk. Ihr fürstliches Einkommen setzt die Ramsons in den Stand, dann und wann einmal eine kostspielige Expedition in fremde Länder u. dgl. m. zu veranstalten.

Aus Newyork wird über die verhältnismäßig große Schaar arbeitsloser Buchdrucker geklagt, für deren Unterbringung keinerlei Aussicht ist und die durch fortwährende Einwanderung aus Europa noch stetig vermehrt wird. Seitens des Präsidiums der deutsch-amerikanischen Typographia wird auf die überaus traurige Lage der zurreisenden Kollegen hingewiesen und in deren eigenem Interesse vor Bezug nach Newyork gewarnt. Die Newyorker Typographia empfahl den Mitgliedern, soweit thunlich, nur 5 Tage in der Woche zu arbeiten, um den Arbeitslosen einigen Verdienst zu schaffen.

Gestorben.

In Leipzig am 21. April der Drucker-Invalid Karl Franz Möbius, 65 Jahre alt.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung. Die Herren Gaukassierer werden ersucht, die Abrechnungen der drei Kassen so zeitig abzusenden, damit dieselben bis Ende Mai in Stuttgart eintreffen. Die Gepflogenen einiger Herren Kassierer, die Abrechnungen zuerst, das Geld aber erst später zu senden, soll bei dieser Gelegenheit nochmals gerügt werden. Ebenso ist davon Abstand zu nehmen, das Geld in verschiedenen Posten, d. h. à conto, ohne Abrechnung zu expedieren. Falls bis Ende Mai von den größeren Gauen die Nummernverzeichnisse der Kranken- und Invalidenkasse noch nicht fertig gestellt sein sollten, so können vorläufig die genauen Bilanzen mit den jeweiligen Ueberschüssen eingesandt werden, die Nummernverzeichnisse jedoch bis zum Schlusse des laufenden Quartals.

Berichtigung. In der Quittung der Allgemeinen Kasse über die eingegangenen Gelder pro 4. Quartal 1887 (siehe Corr. Nr. 44) ist unter Posten der Betrag für Arbeitslosen-Unterstützung falsch angegeben. Es muß nicht 96 Mk., sondern 69 Mk. heißen.

Niederrhein-Westfalen. Die Adresse des Gaukassierers ist vom 26. April ab: M. Wilhelm, Essen, Auf der Donau 16.

Bezirk Weissenfels. Den geehrten Mitgliedern zur gefälligen Kenntnisnahme, daß die für Sonntag den 6. Mai nach Zeit einberufene Bezirksversammlung auf Sonntag den 29. April verlegt worden ist.

Glogau. In der gestern abgehaltenen Vereinsversammlung des hiesigen Ortsvereins wurden folgende Mitglieder in den Bezirks- bezw. Ortsvorstand neu- resp. wieder gewählt: Fritz Steinbach, Vorsitzender, Binders Druckerei; Max Kügler, Kassierer, Flemmings Druckerei; Langner, Reisekassenverwalter und Bibliothekar; Paul Friebe, Schriftführer; R. Rosenberg und J. Rosenberger, Revisoren und Krankenbesucher.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Heiligenstadt (Sichsfeld). Der hiesige Verkehr für Buchdrucker befindet sich im Gasthause Zum Schwan. Speisen, Getränke und Schlafen sehr billig.

Jauer (Schl.) Am hiesigen Orte befindet sich der Verkehr für reisende Buchdrucker im Gasthause zum goldenen Szepter. Betten zu 20, 30 und 50 Pf. sowie Zimmer zu 1 Mk., Kaffee mit Semmel 10 Pf., ohne Semmel 5 Pf., kräftiges Mittagsbrot 40 Pf., Abendessen nach Belieben. Corr. liegt auf.

Elsaß-Lothringischer Unterstützungsverein. Bezirksverein Straßburg. Bei Konditionsanerbietungen von hier wolle man sich vorher an den Vorsitzenden Friedr. Liebing, Straßburg-Neudorf, St. Urban 40, wenden. Zuwiderhandlungen können Ausschluß nach sich ziehen.

Anzeigen.

Eine Buchdruckerei

mit Totalblatt, in konkurrenzfreier Stadt bei Halle a. S., mit 4000 Mk. Reingewinn, an zahlungsfähigen Käufer billig zu verkaufen. Offerten unter W. 2828 erbeten an **J. Ward & Co., Halle a. S.** (B. Nr. 2828 H.) [377]

Vollständige Sezerei-Einrichtung

für Zeitung und Accidenzen (Pariser System) event. einzelne Schriften u. Utensilien, sowie eine vorzügl. Augsburger Schnellpresse wegen Geschäftsaufgabe

50 Proz. unterm Einkaufspreis abzugeben. Off. unter T. S. 378 an die Exp. d. Bl.

Association!

Gesucht behufs gemeinschaftl. Gründung eines Publikations-Büreaus (Bur. d'affichage) ein unternehmungslustiger, gut situierter Buchdruckereibesitzer i. ein. groß. Stadt Deutschl. (Frankf. a. M., Stuttg., Münch., Berl., Dresd. cc.). Suchender, streng solider Kaufm., Kraft ersten Ranges, welcher b. jetzt Deutschl., Deutscherr.-Ung., d. Schweiz u. Italien als Vertr. f. ein Schweizer. Publ.-Bür. besuchte u. daher d. Branche v. Grund aus kennt, würde mehrere ganz neue Annoncenunternehmungen m. höchster Rendite, worunter eines mit kontinentaler Ausdehnungsfähigkeit (ca. 200 Proz. Reingew.) mitbringen. Fr. Referenzen. Werte Off. sub Chiffre E 302 an Rud. Mosse i. Zürich.

Vorstehende Offerte böte ein. Geeigneten günstige Gelegen., seinem Geschäft eine weitere, äußerst rent. Ausdehnung zu geben. (Z. 40) [357]

Eine vollständige Accidenz-Buchdruckerei

mit Siglischer Maschine (44 1/2 : 63) und wenig gebrauchten gut assortierten Schriften sowie allen Utensilien ist billig zu verkaufen. Briefe befördert sub Nr. 375 die Exped. d. Bl.

Für Katholiken! Meine vor 1 1/4 Jahren neu einger. Buchdr. mit 2 Maschinen, guter Kundschaft, Blattverlag u. Buchhdlg., will ich unter günstigen Bedingungen sofort verkaufen. Reinhold Dittberner, Schömberg i. Schl. [368]

Einen tüchtigen und zuverlässigen Korrektor

welcher Kenntnis der Buchdruckbranche besitzt und sich durch gute Zeugnisse über seine Leistungen ausweisen kann, suchen

Fischer & Wittig
372] Leipzig = Reudnitz, Johannes-Allee 9.

Zwei Sezer

finden zum 29. April dauernde Kondition. Offerten mit Gehaltsanspr. an **J. S. Pohns Buchdruckerei, Hanerau i. P.** [379]

Ein gewandter, auch im Korrigieren der Platten erfahrener

Stereotypenr

findet dauernde Stellung bei **Gebr. Kröner, Stuttgart.** [376]

Nebenstehend in natürl. Grösse abgebildetes **Uhr-Berlock**

vorzüglichste Ausführung, ein brillanter Schmuck für jeden Buchdrucker, an jeder Uhrkette zu tragen, ist erschienen u. empfehle selbiges zu nachstehenden Preisen:

- versilbert . . . à 0,75 Mk.
- vergoldet . . . à 0,90 „
- Nickelin, massiv à 0,90 „

Nickelin, haltbarstes Metall was es gibt, wird nie schwarz und durch längeres Tragen noch schöner als es anfangs aussieht.

Gegen Einwendung des Betrags (auch in Briefmarken) nebst 10 Pf. Porto erfolgt Franko-Zusendung.



H. Sachse, Graphische Verlags-Anstalt, Halle a. S.